

Zitierhinweis

Gruber, Elisabeth: Rezension über: Sunhild Kleingärtner / Gabriel Zeilinger (eds.), Raumbildung durch Netzwerke? Der Ostseeraum zwischen Wikingerzeit und Spätmittelalter aus archäologischer und geschichtswissenschaftlicher Perspektive, Bonn: Habelt, 2012, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, S. 271-272, DOI: 10.15463/rec.1189740105

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Eveline BRUGGER–Birgit WIEDL, *Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Band 2: 1339–1365*, hg. vom Institut für jüdische Geschichte Österreichs. Studienverlag, Innsbruck 2010. 442 S. ISBN 978-3-7065-4831-1.

Überlastung und seine lange, schwere Krankheit haben verhindert, dass der vorgesehene Rezensent Heinz Dopsch, der schon den ersten Band vorgestellt hat, auch die Besprechung dieses Bandes verfassen konnte (s. den Nachruf in diesem Band). Daher soll hier auf seine in *MIÖG* 115 (2007) 167f. nachzulesenden Ausführungen verwiesen und das Erscheinen des zweiten Bandes, der sinnvollerweise dem Muster seines Vorgängers folgt, wenigstens dokumentiert werden. Inhaltlich hervorzuheben sind unter den fast 700 Nummern neben den vielen Geschäftsfällen vorwiegend mit Adeligen und Städtern, aber auch mit Klöstern, etwa Privilegien Karls IV., die der Herrschaft der Bischöfe von Bamberg und der Herzöge von Österreich über ihre Juden zugute kamen, weiters Quellen über die Verfolgungswellen 1348/49 und die zahlreichen Juden betreffenden Urkunden Herzog Rudolfs IV. von Österreich aus seiner kurzen Regierung. Zu den unter www.monasterium.net im Digitalisat einsehbaren Urkunden sind seit Erscheinen des Bandes vor allem jene des Kärntner Landesarchivs gekommen. Der Band selbst ist unter <http://www.studienverlag.at/material/STV/OpenAccess/4831openaccess.pdf> frei zugänglich. Erfreulicherweise wird das Großprojekt fortgesetzt.

Wien

Herwig Weigl

Raumbildung durch Netzwerke? Der Ostseeraum zwischen Wikingerzeit und Spätmittelalter aus archäologischer und geschichtswissenschaftlicher Perspektive. Beiträge des am 28. und 29. Oktober 2010 in Kiel veranstalteten wissenschaftlichen Workshops, hg. von Sunhild KLEINGÄRTNER–Gabriel ZEILINGER. (*Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, Beiheft 23.) Habelt, Bonn 2012. 188 S., 69 Tabellen, Grafiken, Abb. ISBN 978-3-7749-3794-9.

Netzwerkanalytische Zugänge finden seit der grundlegenden Studie Wolfgang Reinhards über die Verflochtenheiten der frühneuzeitlichen römischen Oligarchie oder der rezenten Untersuchung John Padgetts über soziale Mobilität im spätmittelalterlichen Florenz zunehmend Anklang und Anwendung in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Diesem Ansatz folgend widmete sich ein interdisziplinärer Workshop an der Christian-Albrechts-Universität Kiel der Frage nach den unterschiedlichen Arten von Räumen, die durch verschiedene Formen menschlicher Beziehungen entstehen können, sowie den Möglichkeiten, diese abzubilden. Daraus hervorgegangen ist der vorliegende, von der Archäologin Sunhild Kleingärtner und dem Historiker Gabriel Zeilinger herausgegebene Sammelband. Den konzeptuellen Rahmen bildete die Verschränkung der „in der Regel getrennt voneinander betrachteten Konzepte ‚Raum‘ und ‚Netzwerk‘“ (S. 5), dem in neun Beiträgen zu unterschiedlichen Aspekten des frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Ostseeraumes konsequent Rechnung getragen wird. Diesen Rahmen stecken Kleingärtner und Zeilinger in der Einleitung konkret ab (S. 9–18) und kommen zu dem Schluss, dass „nicht alles, was in der Forschung ‚Netzwerk‘ genannt wird“ ein solches und nicht alles, „was in der Forschung nicht ‚Netzwerk‘ genannt wird“, keines sei (S. 15). Die nun folgenden konkreten Beispiele sind chronologisch angeordnet, beginnend mit dem Beitrag von Søren M. Sindbæk über die Kommunikationsnetzwerke der Wikinger im 10. Jahrhundert, deren größte Herausforderung die Überbrückung von großen räumlichen Distanzen darstellte (S. 19–38). Anhand der durch Grabungsfunde möglichen Aussagen über die Verteilung alltagsweltlicher Artefakte schließt Sindbæk auf ein funktionierendes Handelssystem im Nordseeraum. Hendrik Mäkelar untersuchte die Vernetzung der wikingerzeitlichen Münzprägung im europäischen Raum (S. 39–53). Seine Analyse von

Münzbild, Stempel und Münzmeisternamen zeichnet die Manifestation von Herrschaft in Form von Münzbildern nach. Dabei identifiziert er drei zentrale Herrschaftsgebiete mit lange christlich geprägter Tradition, die durch Technologie- und Bildtransfer die Münzgestaltung der Räume mit jüngerer christlicher Tradition beeinflussten. Mit dem Verhältnis nordeuropäischer Städte zu ihrem Hinterland und den damit verbundenen komplexen Prozessen des Austausches und der Interaktion setzt sich Ulrich Müller auseinander (S. 55–78). Er greift damit ein äußerst aktuelles Thema der Stadtgeschichtsforschung auf und veranschaulicht es mit den der Netzwerkanalyse zur Verfügung stehenden Methoden. Karsten Igel geht der Frage nach dem Zusammenhang von Stadtbildung und Netzwerken im südwestlichen Ostseeraum nach und beleuchtet die Entstehungsfaktoren der Hansestädte Stralsund und Greifswald (S. 79–94). Im Mittelpunkt des Beitrags von Daniel Zwick stehen See-Itinerare und andere historische Quellen, die mit maritim-archäologischen Quellen verglichen werden (S. 95–115). Anhand dieser Quellengattungen analysiert er die räumliche Dimension mittelalterlicher Vorstellungswelten, in denen geografisches mit mythologischem und religiösem Wissen zu einer maritimen Landschaft verknüpft wird. Mike Burkhardt beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der „Erforschung einer kulturellen Durchdringung des spätmittelalterlichen Ostseeraums“ (S. 117) und diskutiert dabei ausführlich theoretische Konzepte und Begriffe, um „das Wesen eines kulturellen Raumes im Ostseegebiet“ zu ergründen (S. 117–130). Am Beispiel der Lübecker Bergenfahrer veranschaulicht er die Beziehungsgeflechte der Hansekaufleute und deren Wandel im Rahmen einer sich verändernden „kaufmännischen Kultur“ (S. 123). Um Handelsnetzwerke geht es auch im Beitrag von Ulf Christian Ewert und Marco Sunder, die die Rahmenbedingungen für Monopolisierung und wirtschaftlichen Aufstieg des frühen hanseatischen Handels skizzieren (S. 131–153). Dass auch die Kirche und ihre Institutionen von Beziehungsgeflechten geprägt sind, zeigen Anja Meesenburg in ihrem Beitrag über die Rolle von Netzwerken bei der Besetzung des Lübecker Domkapitels im 15. Jahrhundert (S. 155–164) und Carsten Jahnke, wenn er nach den Funktionen der religiösen und sozialen Netzwerke in den spätmittelalterlichen Hansestädten fragt (S. 165–182). Oliver Auge schließlich kommt in seinem Beitrag zu dem Schluss, dass die Frage nach der Raumbildung durch Netzwerke tatsächlich eine Forschungsperspektive – wenn auch nicht die einzige und alleinige – darstellen könnte (S. 183–188), und mahnt in Bezug auf Räume und Netzwerke zum kritischen Umgang mit Begrifflichkeiten und Modellen. Um Raumbildungsprozesse ganzheitlich und verständlich zu erklären, müssten weitere Perspektiven beachtet werden.

Das besondere Verdienst dieses Sammelbandes ist die konsequente Kombination der verbalen Diskussion der genannten Fragestellungen mit eindrucksvollen – zum Großteil unter Verwendung netzwerkanalytischer Software-Visualisierungen und Grafiken, die die räumliche Dimension des Themas unterstreichen.

Wien

Elisabeth Gruber

Armin WOLF, *Verwandtschaft – Erbrecht – Königswahlen*. Sieben neue und 26 aktualisierte Beiträge mit 192 Tafeln, Synopsen und Abbildungen und einem Geleitwort von Eckart HENNING, 2 Bde. Klostermann, Frankfurt 2013. 1184 S., 4 Faltblätter. ISBN 978-3-465-04180-1.

Anzuzeigen ist, dass Armin Wolf seine Arbeiten „zu einem zentralen Thema seines wissenschaftlichen Werkes“ (Verlagsprospekt) neu und zu einem großen Teil in bearbeiteter Form vorgelegt hat. Angesichts der Fülle des Materials gibt es fast „naturgemäß“ kein Register. Das hätte mit der Aussicht versöhnt, dass jetzt alle Fachbibliotheken die Bände kaufen und alle Interessierten die Arbeiten neu durcharbeiten müssten. Immerhin sind Ergänzungen und Korrekturen in spitzen Klammern kenntlich gemacht. Es wäre dringend zu wünschen, dass der